

Gottesdienst am 7.1. 24, Diakon Joachim Grössel Kehl

1. Korinther 16,26-31; bei Gott gelten andere

Maßstäbe

Wir hören ...

→ Mensch bin ich gut, ich habe es voll drauf.

→ Ich bin unsicher, bekomme ich das hin oder nicht?

→ Ich bin ein echt G´scheiter, mir kann keiner was vormachen!

→ Ich zweifle immer wieder an mir und an meinen Fähigkeiten.

→ Meistens habe ich ja recht, die anderen werden das auch noch lernen.

→ Es gibt so vieles was ich noch nicht weiß und kenne. Da sind mehr Fragen als Antworten.

→ Ich habe mein Leben im Griff, ich brauche keinen Gott!

→ Wenn ich ratlos bin, dann hilft es mir, zu beten und auf Gott zu vertrauen.

Liebe Gemeinde,

wir begegnen immer wieder Menschen, die von sich und ihrer Klugheit überzeugt sind.

Wenn ich die Äußerungen von vielen Politikern höre, denke ich bei mir: „Kann man so sehen, muss man aber nicht!“

Wenn man das alles für bare Münze nehmen würde, was so an Kritik, klugen Ratschlägen und Lösungen rausgehauen wird, gäbe es eigentlich keine Probleme mehr auf dieser Welt. Alles ist lösbar; und wir wissen, wie es geht. Doch glaubt das wirklich jemand? Leider üben sich nur wenige Politiker in Vorsicht und Demut.

Aber schauen wir in den Spiegel. In diese Falle tappen wir auch immer wieder. Wir meinen zu wissen, was richtig und falsch ist und sind schnell mit unserem Urteil über eine Situation oder über Menschen – auch über uns selbst.

Und dann begegnen wir auch denjenigen, die unsicher sind und nur wenig Selbstvertrauen haben. In meinen beiden Reliklassen sind einige SchülerInnen, die sich nichts zutrauen: Selbst wenn ich sie ermuntere, sich mutig etwas zu zutrauen,

spüre ich Ratlosigkeit und Verunsicherung. Mich macht das traurig.

Und dann gibt es solche, die sich irgendwo dazwischen einordnen. Vielleicht mal mehr auf der einen und mal auf der anderen Seite.

Ich stelle mir natürlich gleich die Frage: Wie siehst du dich?

Vermutlich bei der letzten Gruppe. Mal schnell mit der Meinung und dem Urteil über andere, mal unsicher und verzagt. Mal klug, mal neunmalklug.

Klug oder töricht? – für Gott gelten andere Maßstäbe. Während sich viele gerne auf die Seiten der Klugen, Starken, Einflussreichen und Mächtigen stellen, stellt sich Gott sich auf die Seite der Törichten. In seinem ersten Brief an die junge christliche Gemeinde in Korinth erklärt der Apostel Paulus, was bei Gott zählt.

Wir hören den Predigttext zum heutigen Sonntag.

1. Korinther 1,26-31

Seht doch, Brüder und Schwestern, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme sind berufen.

Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und was gering ist vor der Welt und was verachtet ist, das hat Gott erwählt, was nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist, auf dass sich kein Mensch vor Gott rühme.

Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der für uns zur Weisheit wurde, durch Gott und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, auf dass gilt, wie geschrieben steht: „Wer sich rühme, der rühme sich des Herrn!“

Viele Christinnen und Christen der frühen Urgemeinden gehörten zu den einfachen Leuten: Bauern, Viehzüchter, Handwerker, Sklaven und Kranke. Die meisten lebten in ärmlichen Verhältnissen.

Die wenigsten konnten lesen und schreiben. Es waren Menschen, auf die die Wohlhabenden herabschauten. Und Sklaven galten schlechthin als Ware, sie hatten nicht einmal eigenen Rechte.

Nur wenige Reiche und Mächtige zählten überhaupt zu den ersten Christen:

der Zöllner Zachäus, die wohlhabende Purpurhändlerin Lydia oder auch der hochgebildete Pharisäer Paulus selbst.

Ganz sicher gab es auch in Korinth einige Wohlhabende in der christlichen Gemeinde. Leider tappten auch sie in die Falle der Überheblichkeit gegenüber ihren ärmeren Mitgeschwistern. Sie hielten sich für etwas Besseres. Sie meinten zu wissen, was sich als Christen ziemt und was nicht. Selbst Paulus, der die Gemeinde in Korinth besucht und gegründet hatte, wurde von ihnen nicht mehr ernst genommen.

Dabei hatte Paulus am eigenen Leib erfahren müssen, dass ihm letztendlich seine Klugheit und all sein Wissen, im Weg standen. Er hatte in fanatischem Eifer die Christen verfolgt und sie ins Gefängnis geworfen.

Erst als Jesus ihm erschien und zu ihm sprach, öffneten sich ihm die Augen für Gottes Sicht auf diese Welt und seine Menschen. Und er erkannte: „Oh, es ist ja alles ganz anders!“ Paulus erkannte wie komplett falsch er mit seinem bisherigen Leben lag.

Er erkannte: Gott beurteilt die Menschen, die er ruft, nicht nach Macht, Ansehen und Einfluss. Gott stellt sich auf die Seite der Törichteren und Nobodys; er wendet sich lieber denen zu, die nichts mitbringen, worauf sie stolz sein könnten, woraus sie ihr Selbstbewusstsein ziehen.

Es gibt bei Gott keine Leistungskriterien. Gott macht aus dem, „was nichts taugt“, also aus dem, was keine Bedeutung hat, etwas Besonders. Er eröffnet denen, die mit leeren Händen vor ihm stehen Lebenssinn und –tiefe. Diese Menschen erfahren, dass der Glaube an Jesus sie im und durch das Leben trägt. Dies geschieht den Menschen zum Segen und Gott zur Ehre.

So sagt Paulus „Wer sich rühme, der rühme sich des Herrn!“

Denn nicht aus uns selbst, sondern **nur** von ihm empfangen wir Gerechtigkeit und Heiligung und Erlösung.

Was kann das für uns bedeuten?

Dazu ein paar Gedankensplitter:

- Ich muss mir und anderen nichts beweisen und bin eingeladen, Gott mein Vertrauen zu schenken. Das ist echt eine Lebensaufgabe.

- Kluge Worte sind nicht immer klug. Frage dich: Welche Absichten stehen dahinter – möchte jemand damit angeben und sich selbst groß machen? Aber auch: Habe ich manchmal auch in diesem Sinn vermeintlich kluge Worte raus?

- Fülle nicht vorschnell ein Urteil über dich und andere. Unüberlegtheit & Eitelkeiten sind schlechter Ratgeber. Auch das ist eine Lebensaufgabe.

- Lass dich stattdessen von der Liebe leiten. Die Jahreslosung für 2024 fordert uns dazu auf: „*Alles was ihr tut, das geschehe in Liebe!*“ Diese Worte stehen im 1. Korintherbrief ein paar Verse vor unserem Predigttext, Paulus ermahnt da bereits die Christengemeinde, der Liebe Gottes zu folgen. Sie werden es ahnen: Auch das ist eine Lebensaufgabe.

Jesus ist unser Vorbild. Er hat das geknickte Rohr nicht zerbrochen und weggeworfen, sondern es aufgerichtet und heil gemacht. Viele Menschen durften durch ihn die Kraft, die Liebe und den Segen Gottes erfahren.

Als Christinnen und Christen lernen wir ein Leben lang dazu. Über uns, über unsere Mitmenschen und über Gott. In diesem Sinn werden wir demütiger, dankbarer und zugleich klüger und weiser.

Zum Segen für uns und unsere Mitmenschen und zur Ehre Gottes.

AMEN